

Predigtdienst

Kirchweihfest

Markus 4,30-32

DIE KIRCHE UND DAS REICH GOTTES

Jesus sprach zu den Jüngern: Womit wollen wir das Reich Gottes vergleichen, und durch welches Gleichnis wollen wir es abbilden? Es ist wie mit einem Senfkorn: Wenn das gesät wird aufs Land, so ist's das kleinste unter allen Samenkörnern auf Erden; und wenn es gesät ist, so geht es auf und wird größer als alle Kräuter und treibt große Zweige, sodass die Vögel unter dem Himmel unter seinem Schatten wohnen können.

+

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern Kirchweih. Gott wohnt bei uns. Daran erinnert uns Kirchweih. Wir haben einen Ort, an dem wir darauf hoffen, darauf zählen dürfen, dass Gott uns in besonderer Weise begegnet.

Es ist für dich und mich eine Vergewisserung: Auch in deiner und meiner Nähe, auch in deiner und meiner Stadt gibt es einen Ort, der in besonderer Weise dazu bestimmt ist, Begegnung mit Gott zu erfahren.

Natürlich ist das Handeln Gottes nicht an einen Ort, nicht an Steine gebunden. An jedem Ort kann uns Gott begegnen. Aber es tut uns Menschen einfach gut, dass wir so eine Vergewisserung haben.

Nun spricht das heutige Evangelium ja nicht von „der Kirche“, sondern vom „Reich Gottes“. – Die Kirche hat jedoch eine Funktion auf dem Weg dahin. Und ja: Wenn das Reich Gottes da ist, dann ist die Kirche überflüssig, auch diese St.Petri-Kirche in Wuppertal.

Jesus spricht hier vom Reich Gottes. Denn das Reich Gottes ist der Dreh- und Angelpunkt seiner Verkündigung.

Die Menschen seiner Zeit haben ihn so verstanden, dass das Reich Gottes zeitlich unmittelbar bevorsteht, die ungebrochene Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch.

Erst mit der Zeit haben die Menschen begriffen: Das Reich Gottes, das ist etwas, was schon angebrochen ist und zugleich noch bevorsteht.

Schon angebrochen ist das Reich Gottes in der Person Jesus Christus. – So wie er gelebt hat, wie er mit den Menschen gelebt hat, so soll es im Reich Gottes sein.

Aber das Reich Gottes ist auch zukünftig. – Denn ja: Diese Welt mit allen ihren Problemen wartet darauf, dass sie vom Reich Gottes abgelöst wird.

Was haben die beiden miteinander zu tun: Reich Gottes und Kirche, Kirche und Reich Gottes?

1) Kirche kommt vom Reich Gottes her. Von der neuen Welt, die durch Jesus Wirklichkeit geworden ist. Und an ihr muss sie sich neu orientieren: An der neuen Welt Jesu, in der er sich zu den Schwachen gestellt hat – zu den Ausgestoßenen, zu den Kranken, zu den Trauernden, zu Kindern.

2) Kirche ist unterwegs hin zum Reich Gottes. Kirche ist nur etwas Vorletztes, das Letzte ist das Reich Gottes.

Und doch gibt es Zeichen, die uns auf die letzte vollendete, ungebrochene Gemeinschaft mit Gott hinweisen: Ein Vorzeichen, ein Vorge-schmack auf Gottes Reich ist das hl.Mahl, in dem Jesus sich uns schenkt und unsere Gemeinschaft untereinander erneuert.

Und was heißt das für uns heute am Tag der Kirchweih in St.Petri

Wuppertal?

Zum einen: Das Reich Gottes beginnt klein und bescheiden. Das ist hier an diesem Ort, auf dem wir stehen, nicht anders als an anderen Orten. Darum sollen wir uns nicht entmutigen lassen, wenn es klein, bescheiden und manchmal auch mit Misserfolgen losgeht.

Das Reich Gottes kommt nicht gewaltig und mit Macht daher, sondern mit kleinen, bescheidenen Anfängen. Wir müssen als Kirche nicht nach dem Großen, Strahlenden, Mächtigen schießen. Dort war auch Jesus nie zu finden.

Im Samenkorn ist es angelegt, dass es wächst. Das Samenkorn hat alles mitbekommen, was es dazu braucht. Gott hat das Entscheidende mitgegeben. – Nicht anders ist es mit dem Reich Gottes. Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, wenn nicht alle Dinge, die wir versuchen, Früchte tragen. Gott hat uns das Entscheidende mitgegeben.

Das heißt nicht, dass wir die Hände in den Schoß legen sollen. Das nicht. Aber wir können darauf vertrauen, dass er uns das Entscheidende mitgegeben hat.

Kehren wir zurück zum Sämann unseres Gleichnisses, der den Samen zum Reich Gottes in der Hand hält.

„Was auch immer ich tue – das Reich Gottes werde ich nie ganz haben“, denkt er vielleicht und betrachtet das winzige Körnchen in seiner Hand. Vielleicht denkt er auch darüber nach, warum ausgerechnet aus diesem lächerlichen Senfsamen das Reich Gottes werden soll. Vielleicht fällt ihm ein, dass die am schnellsten mit hohlen Trostworten zur Hand sind, die selber nicht betroffen sind, die, die viel zu satt sind, um sich noch nach dem Reich Gottes zu sehnen. Vielleicht spürt er auch eine riesige Verantwortung: Ausgerechnet er! Und gleich das Reich Gottes!

Aus welchen Gründen auch immer: Er sät. – Im diesem Evangelium ist das so sicher, dass der Sämann nicht einmal erwähnt werden muss. Es geht in dem Gleichnis nur um das Ergebnis – um den üppigen Baum. Das ist das Ziel. Dort geht es hin.

Dass wir dort nicht sind, zeigt uns jeder Blick in die Zeitung und mancher Blick in unser eigenes Leben. Es gibt nun zwei Möglichkeiten: den Kopf

in den Sand zu stecken oder den Samen, das Reich Gottes, auszusäen oder es lassen, zu hoffen oder zu verzweifeln.

Das Wort Gottes aussäen: Dieses Wort lesen, hören, singen. Dieses Wort in das eigene Leben mit hineinnehmen. Darum geht es.

Das Wort Gottes aussäen: Wenn nicht immer wieder Menschen im tätigen Glauben für das Reich Gottes gearbeitet hätten, gäbe es heute keine Krankenhäuser, Schulen und keine Krankenversicherungen für alle. – Aus dem Wort Gottes sind viele Errungenschaften unserer modernen Welt erwachsen. Es ist – ein bisschen Himmelreich auf Erden entstanden, weil Menschen angefangen haben, das kleine Senfkorn zu säen.

Das Reich Gottes ist natürlich aus alledem nicht geworden – denn das ist ja nicht von dieser Welt. Vielmehr ist es immer gehörig schief gegangen, wenn sich jemand anmaßte, das Reich Gottes eins zu eins auf dieser Welt zu verwirklichen. – Es muss ja auch schief gehen, wenn sich Menschen anmaßen, für andere Menschen Gott sein zu wollen!

Auf der anderen Seite entdecken wir immer wieder Zeichen des anbrechenden Reiches Gottes. Und diese Zeichen haben wir auch schon hier erlebt, wo uns das Leben als Gemeinde gelungen ist, wo wir bemerkt haben, dass wir mit dem anderen Zusammengehören, wo wir Gottes Gegenwart erlebt haben.

Und ja: Das Bild vom Reich Gottes ist auch immer Aufgabe, Ansporn für uns als Gemeinde.

Wir feiern Kirchweih. Gott erhält einen Ort bei uns, damit von seinem Reich hier erzählt werden kann und etwas spürbar wird davon in dieser Welt.

Amen.

Der PREDIGTDIENST wird herausgegeben vom Pfarramt der Kirchengemeinde Sankt Petri Wuppertal in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK).

Wichtiger Hinweis: Es wird hier das Manuskript wiedergegeben. Es gilt jedoch das gesprochene Wort!